

Gemeinsamer Orientierungsrahmen für MA-Arbeiten im Studiengang *Cultural Heritage und Kulturgüterschutz* der Universität Heidelberg

Fassung 2024/10/10

Vorbemerkung

Dieser Orientierungsrahmen richtet sich an Studierende des MA-Studiengangs *Cultural Heritage und Kulturgüterschutz* der Universität Heidelberg. Er soll Orientierung geben bei der Abfassung der MA-Arbeit und Studierende begleiten, von den ersten Überlegungen zur Durchführung eines MA-Arbeit-Projekts bis zur Finalisierung des Textes. Er soll durchaus Ansprüche vermitteln, Hilfestellung geben, und die eigene Reflexion während des Arbeitsprozesses fördern, und dies, ohne zu gängeln, etwa durch unnötig detaillierte Vorschriften.

1. Grundsätze

Mit der Abfassung der Masterarbeit sollen Studierende des Faches zeigen, dass sie in der Lage sind, „innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Problem aus dem Gebiet des Cultural Heritage und/oder des Kulturgüterschutzes selbständig nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten“ – so formuliert es die Prüfungsordnung (§ 16, 3) des Studiengangs. Das Modulhandbuch ergänzt wie folgt: Die Studierenden „konzipieren, aufbauend auf dem Dialog mit dem Betreuer/ der Betreuerin, eine eigene differenzierte Fragestellung und setzen diese in der Zusammenschau von Quellen, Methoden und Theorie sowie unter kritischer Verarbeitung aktueller Forschung stringent in einer wissenschaftlichen Darstellung selbstorganisiert um.“ Dabei wenden sie „die im Studium erworbenen Kenntnisse aus den Bereichen Cultural Heritage und Kulturgüterschutz“ an „und sind in der Lage, sowohl theoretische als auch handlungsorientierte praktische Ansätze zu berücksichtigen“ (Modulhandbuch, S. 28).

MA-Arbeiten des Studiengangs sollen generell – neben der Behandlung und Diskussion theoretischer Aspekte und Bezüge – eine im weiteren Sinne **empirische Orientierung** haben. Diese empirische Orientierung der Abschlussarbeit ist Baustein der **Profilbildung des Studiengangs** im Sinne einer gleichzeitigen Forschungs- wie Praxisorientierung. In verschiedenen Lehrveranstaltungen sollen dazu notwendige methodische Kenntnisse kennengelernt und eingeübt werden. Im Forschungskolloquium werden Herausforderungen empirischen

Arbeitens regelmäßig besprochen. Rein literaturbasierte Arbeiten entsprechen in der Regel nicht dem Profil des Studiengangs.

Ausnahmen von dieser Regel sind z.B. dann denkbar, wenn relevante wissenschaftliche Texte so erschlossen werden, dass diese Leistung über eventuell vorhandene Sekundärliteratur deutlich hinausgeht. Es könnten zum Beispiel zwei Autor:innen (etwa der theoretischen Denkmalpflege) hinsichtlich ihrer Positionen und Argumentationen verglichen werden, sofern ein solcher Vergleich in der Sekundärliteratur noch nicht durchgeführt wurde.¹

Diese empirische Ausrichtung dient gleichermaßen

- (1) der Einübung **wissenschaftlicher Methoden** und dem Nachweis ihrer hinreichenden Beherrschung zum Abschluss des Studiums
- (2) der **Praxisorientierung des Studiengangs**, da z.B. empirische Erhebungen in der Regel einen vertiefenden Kontakt mit dem jeweiligen Forschungsfeld voraussetzen, welches zugleich ein potentielles Berufsfeld darstellt,
- (3) und hilft zudem sicherzustellen, dass wesentliche Teile der Arbeit von den Studierenden selbst und nicht z.B. von einer **KI**-Anwendung verfasst wurden.

2. Verfassen eines Exposés

Nach der Kontaktaufnahme mit dem/ der möglichen Betreuer:in und der vorläufigen Einigung auf ein Thema soll – außer Sie treffen mit ihrem/r Betreuer:in eine andere Absprache – ein mehrseitiges Exposé (z.B. von zwei bis vier Seiten) verfasst werden. Ein umfassendes Exposé enthält folgende Elemente:

- Benennung des (ggfs. vorläufigen) Titels der Arbeit
- Kurzer Aufriss von relevanten Kontexten der Arbeit und der Motivation, das Thema zu behandeln
- Formulierung der (vorläufigen) leitenden Fragestellung(en)
- Benennung theoretisch-konzeptioneller Grundlagen und Bezüge, ggfs. einschließlich Hinweise zum state of the art/ Forschungsstand
- Darlegung des methodischen bzw. empirischen Vorgehens (generelle Methodiken und beabsichtigte Konkretisierungen, z.B. die ungefähre Anzahl von vorgesehenen Interviews, falls Methoden der qualitativen Sozialforschung zum Einsatz kommen sollten)
- vorläufige Gliederung der Arbeit

¹ Weitere Ausnahmen von dieser Regel sind denkbar im Falle solcher Erkrankungen der jeweiligen Studierenden, welche jegliches empirisches Arbeiten merklich behindern.

- vorläufiger Zeitplan
- erste, vorläufige Literaturliste

Auf Grundlage des abgestimmten Exposés soll die Anmeldung der Arbeit beim Prüfungsamt erfolgen.

Bereits bei der Abfassung des Exposés gilt zu berücksichtigen: „Thema, Aufgabenstellung und Umfang der Masterarbeit sind so zu begrenzen, dass die Frist zur Bearbeitung eingehalten werden kann“ (Prüfungsordnung, § 16, 8).

3. Die Fragestellung

Eine Abschlussarbeit soll nicht enzyklopädisch ein bestimmtes Thema behandeln, sondern sich von einer konkreten Fragestellung (oder ggfs. miteinander verbundenen Teilfragen) leiten lassen. Die Fragestellung entscheidet über das empirisch-methodische Vorgehen und orientiert üblicherweise Aufbau und Gliederung der fertigen MA-Arbeit.

Gelegentlich kommt es vor, dass Studierende zu umfangreiche, zu „große“ Fragestellungen interessieren, die im Rahmen einer MA-Arbeit nicht adäquat bearbeitet werden können. Dann kann versucht werden, das Thema/ die Fragestellung einzugrenzen bzw. z.B. auf bearbeitbare Formate herunterzubrechen.

Check-Fragen:

- Inwiefern sind die Fragestellungen wissenschaftlich oder auch gesellschaftlich relevant (und ggfs. aktuell)? Wird mit den Fragestellungen evtl. eine Lücke gefüllt?
- Lassen sich die Fragestellungen mit den gewählten Methoden und den begrenzten Ressourcen eines MA-Projekts bearbeiten und beantworten?

Übrigens: Es ist in der kulturwissenschaftlichen und der (qualitativen) sozialwissenschaftlichen Forschung nicht unüblich, dass die Fragestellungen im Laufe des Forschungsprojekts angepasst und modifiziert werden,

- sofern sich herausstellt, dass die ursprünglichen Fragestellungen mit den gewählten Methoden kaum adäquat bearbeitet werden können, und/ oder
- sich neue, ggfs. interessantere und vielversprechendere Fragestellungen in der Auseinandersetzung mit dem empirischen Material eröffnen.

4. Empirisch-methodische Anlage der MA-Arbeit

(siehe dazu auch die „Grundsätze“ unter Kap 1).

Im Rahmen des MA-Studiengangs Cultural Heritage und Kulturgüterschutz sind unterschiedliche empirische methodische Zugänge denkbar, etwa

- Methoden der empirischen Sozialforschung und der empirischen Kulturwissenschaften wie Leitfadeninterviews, ethnographische Beobachtungen oder standardisierte Befragungen. In der empirischen Sozialforschung werden „Daten“ durch den/ die Verfasser:in in der Regel selbst erhoben (z.B. selbst geführte Leitfadeninterviews), anschließend aufbereitet und dann analysiert/ interpretiert.
- Quelleninterpretation und Dokumentenanalyse. Unter Quellen und Dokumente fallen nicht nur Textdokumente, sondern, abhängig von Ansatz und Themenstellung, auch Bild-, Ton- oder Videodokumente sowie materielle Artefakte, Programme oder Dateien. Auch z.B. Ausstellungen sind als komplexe Arrangements von Dokumenten bzw. als komplexe Quellen verstehbar. – Innerhalb der empirischen Kultur- und Sozialwissenschaften finden sich programmatische Ansätze, welche entsprechende Methoden in spezifischer Weise ausarbeiten, z.B. kulturwissenschaftliche Medienanalyse, Sachkulturforschung, Besucher:innenforschung oder Provenienzforschung.

Dies gilt auch für

- Ansätze der (qualitativen oder quantitativen) Diskursanalyse.
Bei der Quellen-, Dokumenten- oder Diskursanalyse werden vorgefundene (also nicht selbst hergestellte) Materialien gesucht (cf. „Quellenheuristik“), gesammelt, zusammengestellt und dann nach verschiedenen methodischen Ansätzen analysiert/ interpretiert. Ein relevantes Kriterium hierbei ist, dass die Analyse originell und eigenständig und nicht im Wesentlichen literaturbasiert, also auf der Grundlage bereits bestehender Literatur erfolgt.
- Methoden der Digitalen Kulturerbeforschung (Digital Cultural Heritage) bzw. Digital Humanities
- Ggfs. auch empirische Methoden der Grundlagenwissenschaften, wie etwa der Archäologie.

Art und Umfang der eigenen Empirie ist sinnvoll auf ein bearbeitbares Maß zu begrenzen.

Je nach gewähltem Ansatz sind unterschiedliche methodische Schritte einzuhalten und Aspekte zu beachten. Diese sollten in der schriftlichen MA-Arbeit hinreichend dokumentiert werden. Auch eine **Diskussion möglicher methodischer Probleme** im Forschungsprozess hat in der Arbeit ihren Platz.

Triangulation:

Die Qualität der Rekonstruktion z.B. von sozialen Geschehnissen wird potentiell dadurch erhöht, dass verschiedene methodische Zugänge kombiniert werden, etwa die Dokumentenanalyse (z.B. Analyse von Akten zu einem Vorgang) und Durchführung und die Interpretation von Expert:inneninterviews (z.B. Interviews mit Personen, die in den Vorgang involviert waren).

Check-Fragen:

- Lassen sich mit den gewählten Methoden und dem konkreten methodischen Vorgehen die gestellten Forschungsfragen sinnvoll bearbeiten und beantworten?
- Sind Sie hinreichend mit den Methoden vertraut? (Kenntnis methodischer Fachliteratur; eigene Erfahrung)?
- Ist das konkrete gewählte methodische Vorgehen vom Umfang her realistisch für eine MA-Arbeit mit begrenzter Bearbeitungszeit?

5. Theoretisch-konzeptionelle Anlage der Arbeit

Wissenschaftliche Arbeiten orientieren sich an bestimmten theoretischen Ansätzen oder Konzepten, etwa speziellen Ansätzen der Critical Heritage Studies oder allgemein der Kultur- und Sozialwissenschaften. In der Regel werden, z.B. in einem eigenen Kapitel, diese Ansätze hinreichend vorgestellt, Ansätze und Positionen von Autor:innen eingeordnet und idealerweise auch kritisch diskutiert. Ein Qualitätsmerkmal für Abschlussarbeiten besteht darin, dass in der eigenen Analyse/ Interpretation des empirischen Materials adäquat auf die entsprechenden Ansätze Bezug genommen wird. Die Diskussion der Frage, ob die eigene empirische Forschung Anlass zu einer Revision theoretischer Ansätze führen könnte, findet sich typischerweise eher in Dissertations- oder z.B. Habilitationsschriften, kann aber ggfs. auch in Masterarbeiten erfolgen.

Check-Fragen:

- Sind Sie in der Lage, theoretische Ansätze und Positionen von Autor:innen auch kritisch zu diskutieren?
- Greifen Sie die vorgestellten theoretischen Ansätze in den weiteren Kapiteln der Arbeit adäquat wieder auf, oder spielen sie darin keine Rolle?

6. Gliederung

Je nach Themen- und Fragestellung und auch der Persönlichkeit der Verfasserin/ des Verfassers gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, eine Arbeit sinnvoll zu gliedern.

In der Regel enthält die **Einleitung** nicht nur eine Motivierung des Themas und eine erste inhaltliche Hinführung, sondern auch die eigenständige Formulierung der Fragestellung(en) der Arbeit. Bei empirischen Arbeiten wird ein eigenes **methodisches Kapitel** erwartet. Darin stellen Sie Ihr methodisches Vorgehen vor, in der Regel auch im Verweis auf methodische Literatur. Es ist erwünscht, dass Sie darin methodische Probleme und Schwierigkeiten benennen und ggfs. auch gewählte Lösungsstrategien.

Weitere Kapitel – z.B. theoretische Kapitel; Kapitel zu Kontext-Informationen; (ggfs. mehrere) Kapitel zur Darstellung empirischer Befunde, eigener Auswertungen, Analysen und Interpretationen – variieren je nach Fragestellung.

Sollten Sie in der Arbeit in zentraler Weise einen Vergleich vornehmen (z.B. zum unterschiedlichen Umgang mit zwei denkmalgeschützten Anlagen), empfiehlt es sich, nicht nur die Vergleichselemente getrennt vorzustellen und zu analysieren, sondern die vergleichende Analyse z.B. in einem folgenden Kapitel explizit durchzuführen.

Das **Schlusskapitel** kann neben der Zusammenfassung wichtiger Erkenntnisse der Arbeit auch weiterführende Einordnungen und z.B. Ausblicke auf mögliche zukünftige Forschungen enthalten.

Check-Fragen:

- Ist die Gliederung schlüssig?
- Spiegeln sich im Aufbau der Arbeit die gewählten Fragestellungen wider?

7. Weitere formale Aspekte

Abbildungen und Tabellen

Aussagekräftige, auf das Thema bezogene Abbildungen (je nach Themenstellung sehr gerne auch eigene) und/ oder Tabellen sind gewünscht. Neben Fotos oder z. B. Reproduktionen von Quellen sind auch eigene konzeptionelle Grafiken denkbar. Es ist sowohl möglich, die Abbildungen im Text zu platzieren als auch in einem gesonderten Abbildungsteil (welcher aber Teil der Arbeit ist). Jede Abbildung und Tabelle hat einen Titel (bei Abbildungen in der Regel als Unterschrift, bei Tabellen ggfs. auch als Überschrift); Quellen sind anzugeben.

Bei Kunstwerken können Sie sich an Vorgaben etwa des Instituts für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg orientieren, so z.B.:

- *Signierte Werke*: Künstler:in, Werktitel, Datierung (Aufbewahrungsort, besitzende Institution, Inventarnummer)
- *Architektur*: Objekt, Ort, ggfs. Architekt:in, eventuell Detail, Datierung
- *Buchmalerei*: Autor:in, Werktitel: Darstellung, Datierung (Aufbewahrungsort, besitzende Institution, Signatur, Folioangabe) (cf. IEK 2017, S. 7f.).

Sinnvollerweise verfügt die Arbeit über ein eigenes Abbildungsverzeichnis.

ChatGPT und vergleichbare Anwendungen

Der Einsatz von ChatGPT und vergleichbaren Anwendungen soll mit dem/ der Betreuer:in abgesprochen werden und ist zu dokumentieren (siehe Vorlage für eine entsprechende Erklärung, gemeinsam mit der Antiplagiatserklärung).

Dateigröße

Beim Prüfungsamt geben Sie, in der Regel neben einer gedruckten und gebundenen Fassung, auch ein PDF Ihrer Arbeit ab. Bitte achten Sie darauf, dass die Datei nicht zu groß wird, ein bis drei MB sind üblich; es sollten nicht mehr als 10 MB sein. Beachten Sie hierzu ggfs. die Einstellungen bei Ihrem Textverarbeitungsprogramm bezüglich der Einbettung von Abbildungen und beim Drucken des PDF.

Fußnoten

Zahlreiche und lange Fußnoten machen eine Arbeit unübersichtlich. Es wird deshalb empfohlen, Zahl und Umfang von Fußnoten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Stets ist zu fragen, ob der in der Fußnote angesprochene Aspekt nicht besser in den Haupttext gehört.

Literatur

Sie sollen (die) aktuelle, auch internationale Fachliteratur zu Ihrem Thema erkennbar rezipiert haben, wie sie vor allem in anerkannten Fachzeitschriften und relevanten Büchern zu finden ist.

Schriftbild, Seitenlayout

Die Abfassung soll in der Schriftgröße 12 erfolgen, in Blocksatz und mit einem Zeilenabstand von 1,5 Zeilen. Der äußere Seitenrand soll, um Korrekturen zu ermöglichen, vier Zentimeter umfassen, der innere Rand ca. 2,5 cm.

Sprache

„Die Masterarbeit ist in der Regel in deutscher oder englischer Sprache anzufertigen. Andere Sprachen sind mit Zustimmung des Prüfungsausschusses möglich“ (Prüfungsordnung, § 16, 9); zu ergänzen ist: Selbstverständlich bedarf es hierbei auch der Zustimmung der beiden Prüfer:innen. – Achten Sie bitte auf einen korrekten Sprachgebrauch mit angemessener fachsprachlicher Terminologie, passender Ausdrucksweise, korrekter Grammatik und Zeichensetzung. Ein guter Text ist, auch im wissenschaftlichen Kontext, sowohl verständlich als auch anregend formuliert.

Umfang

Im Modulhandbuch (S. 28) ist hierzu festgehalten: „Der Umfang der Masterarbeit ist (inkl. Fußnoten, aber ohne Leerzeichen, Anhänge [Editionen, Bilder, Karten u. ä.] und Bibliographie) auf höchstens 150.000 Zeichen festgelegt (dies entspricht bei durchschnittlich ca. 6 Zeichen pro Wort ca. 25.000 Worten und bei ca. 2.300 Zeichen pro Seite ca. 65 Seiten). Eine Überschreitung dieses Umfangs ist nur in Absprache mit dem Betreuer bzw. der Betreuerin der Arbeit möglich.“ – Maßgeblich ist demnach die Zeichenzahl, weniger die Seitenzahl. Wir bitten somit um eine Angabe der Zeichenzahl (ohne Leerzeichen, aber unter Berücksichtigung von Fuß- und Endnoten) in der Arbeit.

Zeitdauer

Für die Bearbeitung der MA-Arbeit stehen gemäß Modulhandbuch (S. 28) fünf Monate zur Verfügung.

Zitation sowie Literatur- und Quellenverzeichnisse

Sie haben eine große Freiheit, nach welchem der geläufigen Zitationsstile Sie arbeiten. Die Zitation soll die möglichst einfache und eindeutige Identifikation des zitierten Dokuments ermöglichen. Ein gewählter Zitationsstil ist konsistent in der Arbeit zu verwenden.

In internationalen Publikationen hat sich in vielen Disziplinen das **Harvard-System** (bzw. eine seiner Varianten) durchgesetzt. Im Text werden dabei Literaturverweise nicht in Fußnoten gesetzt, sondern im Fließtext mit Kurzverweisen (unter Angabe des Veröffentlichungsjahrs) in Klammern aufgeführt. Alternativ können Sie auch mit dem Fußnotensystem arbeiten, wobei in der Fußnote, je nach Zitiersystem, in der Regel nur ein Kurzbeleg des jeweiligen zitierten Werks erscheint.

Das Literatur- bzw. Quellenverzeichnis ist alphabetisch geordnet. Es ist möglich, aber nicht notwendig, dass Sie das Literatur- bzw. Quellenverzeichnis nach verschiedenen Literatur- bzw. Quellengattungen gliedern.

Das Ersterscheinungsjahr ist im Verzeichnis wie im laufenden Text adäquat anzugeben, z.B. nach folgendem Format: *Nach Riegl (1988, orig. 1903, S. 43) ist unter einem Denkmal...*

Fremdsprachliche Zitate

Es wird empfohlen, dass Sie fremdsprachliche Zitate – mit Ausnahme des Englischen (in einer auf Deutsch verfassten MA-Arbeit) – im Haupttext in einer Übersetzung präsentieren und darüber hinaus auch das fremdsprachliche Originalzitat; Letzteres z.B. in einer Fußnote. So können interessierte Leser:innen Ihre Übersetzung überprüfen.

Bei Zitaten in englischer Sprache können Sie das Originalzitat unübersetzt im Haupttext präsentieren, außer es sprechen besondere Merkmale des Zitats dafür, hier ausnahmsweise analog zu anderen Sprachen zu verfahren (möglicherweise sinnvoll z.B. bei einem Zitat in einer historischen Sprachform).

8. Hinweise für die Präsentation von MA-Arbeiten im Kolloquium

Die Präsentation des Zwischenstands der MA-Arbeit im Forschungskolloquium soll gleichermaßen

- den präsentierenden Studierenden helfen, z.B. noch offene Probleme der MA-Arbeit zu diskutieren und Anregungen einzuholen
- zeigen, dass Sie in der Lage sind, die eigene MA-Arbeit in einem wissenschaftlichen Kontext zur Diskussion zu stellen
- den Co-anwesenden Studierenden Einblicke in die Herausforderungen und Probleme einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit im Fach Cultural Heritage und Kulturgüterschutz eröffnen, auch im Hinblick auf die Abfassung der eigenen MA-Arbeit.

Reguläre Voraussetzung für die Präsentation ist, dass Sie Ihre MA-Arbeit beim Prüfungsamt bereits angemeldet, aber noch nicht abgegeben haben (formale Bedingung). Es hat sich bewährt, wenn der **Termin** des Kolloquiums so gewählt wird, dass Sie Anregungen und Erkenntnisse bei der Durchführung des MA-Arbeitsprojekts sinnvoll aufgreifen können. z.B. zehn Wochen bis zwölf Wochen vor dem geplanten Abgabetermin für die Arbeit, oder ggfs. sogar früher.

Die **Vorstellung** soll maximal 40 Minuten dauern.

Hilfreich ist folgender **Aufbau**:

- Motivation des Themas – Kontextualisierung – Fragestellungen
- Theoretische Rahmung
- Methodisches Vorgehen (allgemeine Methoden und konkretes Vorgehen)
- ggfs. Probleme bei Empirie/ Vorgehensweise
- **Erste Ergebnisse**
- Offene Punkte/ Diskussionspunkte – ggfs. vorläufiges Fazit.

Der Gemeinsame Orientierungsrahmen wurde in der Sitzung des Fachrats *Cultural Heritage und Kulturgüterschutz* vom 10.07.2024 einstimmig verabschiedet.

Entwurf und Redaktion: Thomas Schmitt.

In diesem Orientierungsrahmen zitierte Literatur

IEK 2017:= Universität Heidelberg, Institut für Europäische Kunstgeschichte: Leitfaden Masterarbeit. Stand: 11/2017. Heidelberg. <https://www.uni-heidelberg.de/md/zegk/iek/studium/arbeiten/masterarbeit.pdf>.

Modulhandbuch:= Universität Heidelberg, Heidelberg Zentrum Kulturelles Erbe Modulhandbuch Masterstudiengang „Cultural Heritage und Kulturgüterschutz“, Stand: 05.04.2019. Heidelberg.

Prüfungsordnung:= Prüfungsordnung der Universität Heidelberg für den Masterstudiengang Cultural Heritage und Kulturgüterschutz, vom 18. Juli 2019. Heidelberg.

Modulhandbuch und Prüfungsordnung des Studiengangs finden Sie im „Downloadcenter“ auf der Webseite des Studiengangs.

Weitere empfohlene Literatur

Wenn ein Titel aufgeführt wird, soll damit keineswegs ausgesagt werden, dass sämtliche Empfehlungen, Ratschläge etc. der jeweiligen Publikation als adäquat oder gar als verbindlich betrachtet werden.

ESGEO 1 (2016):= Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Geographie: Erlanger Skripte zum Geographiestudium (Esgeo) Bd. 1. Wissenschaftlich Arbeiten. 3. Aufl. Erlangen.

ESGEO 1 (2021):= Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Geographie: Erlanger Skripte zum Geographiestudium (Esgeo) Bd. 1. Wissenschaftlich Arbeiten. 4. Aufl. Erlangen. https://www.geographie.nat.fau.de/files/2021/09/esgeo1_wissenschaftlichesarbeiten_4aufl.pdf.

May, Yomb (2022): Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Anleitung zu Techniken und Schriftform. (= Reclam Kompaktwissen). Stuttgart: Reclam.

sowie ein Klassiker, geschrieben vor der weitreichenden Digitalisierung des Alltagslebens und des Wissenschaftsbetriebs:

Eco, Umberto (2020, ital. orig. 1985): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Wien: Utb.